

Thomas Hieke/
Konrad Huber (Hrsg.)

Bibel UM- GEHEN



Provokative und
irritierende Texte
der Bibel erklärt



bibelwerk

Thomas Hieke/
Konrad Huber (Hrsg.)

Bibel **UM- GEHEN**



Provokative und
irritierende Texte
der Bibel erklärt

Inhaltsverzeichnis

- 11 **Mit der Bibel umgehen, nicht: die Bibel umgehen**
Hinführung
THOMAS HIEKE/KONRAD HUBER
- 21 **„Gott, zerbrich ihnen die Zähne im Mund!“ (Ps 58,7)**
Zum Umgang mit biblischen Gottesbildern der Gewalt
GERLINDE BAUMANN
- 31 **Göttliche Distanzlosigkeiten**
Wie nahe darf der Himmel der Erde kommen?
MARTIN NITSCHKE
- 38 **„Der HERR ließ Hagel über das Land Ägypten
niedergehen“ (Ex 9,23)**
Straft Gott mit Naturereignissen?
GEORG FISCHER
- 46 **Gott: (k)ein Mann des Krieges**
Gottes Kampf gegen menschliche (männliche?)
Kriegslogik
THOMAS HIEKE
- 54 **Gott ist launisch und lebensgefährlich!**
Wie Gottes Heiligkeit Menschen zur Verantwortung
und in Gottes Nähe ruft
BENEDICT SCHÖNING

- 63 **„Darf ich Ihnen die Hand geben?“**
Menstruation und misogynen Mythen
ANNETTE M. BOECKLER
- 70 **Vernichten, was anderen Menschen heilig ist?**
Die Zerstörung von Heiligtümern und Kultbildern
in der Bibel
DOMINIK MARKL
- 77 **Kinder steinigen?**
Vom Umgang mit störrischen „Kindern“ in Dtn 21,18–21
ANDREAS MICHEL
- 84 **Völkermord im Auftrag Gottes?**
Der „Bann“ in Jos 11,15–20 (und Dtn 7,1–2; 20,15–18)
MATTHIAS EDERER
- 91 **Mädchenopfer**
Zu einem Menschenopfer in Notlage in Richter 11
MICHAELA BAUKS
- 100 **Die zerstückelte Frau**
Gewalt gegen Frauen in Richter 19
JULIANE ECKSTEIN
- 110 **Das Schweigen überwinden**
Erzählungen über die Vergewaltigung von Frauen
ILSE MÜLLNER

Leseprobe

- 118 **Wieso der Prophet Elischa zweiundvierzig Kinder tötete**
Legitimierungsstrategien von Strafwundern anhand
von 2 Kön 2,23–25
ANNEMARIE FRANK
- 125 **Wenn aus Unterscheidungen Scheidungen werden**
Mischehen als Problem
MARIA HÄUSL
- 133 **Kopf ab!**
Judit und Salome: Zwei Frauenfiguren im Spiel
von Macht und Gewalt
BARBARA SCHMITZ
- 141 **Blutdurst, Rachgier, Mordlust der Juden –
von Ester angestachelt?**
Das Esterbuch und seine Gewalt-Anschauung
MARIE-THERES WACKER
- 148 **Rachewünsche als Gebet?**
Vom Umgang mit anstößigen Psalmen
EGBERT BALLHORN
- 155 **Harte Herzen durch einen willkürlichen Gott?**
Verstockung als Folge von Beziehungsstörungen
TORSTEN UHLIG
- 164 **Du brunftige Kamelstute!**
Jerusalem als Hure in Jer 2–3
ULRIKE SALS

170 **Gott als Vergewaltiger?**

Die Eskalation der Gewalt im Ezechielbuch

MICHAEL KONKEL

182 **Kinder morden und damit die Schrift erfüllen?**

Der „Kindermord zu Betlehem“ (Mt 2,16–18)

MICHAEL HÖLSCHER

191 **Gott als Versuchung**

Das Vaterunser am Abgrund des Glaubens

THOMAS SÖDING

198 **Jesuanisches Erwartungsmanagement –
schnörkellos und ungeschminkt**

Wie Jesus möglichen Enttäuschungen vorbeugt
und potenzielle Risiken und Nebenwirkungen
der Nachfolge klar benennt

CHRISTIAN SCHRAMM

206 **Lieber Arm ab als arm dran?**

Provozierende Warnungen im Umgang mit der
eigenen Sündhaftigkeit

MARKUS LAU

215 **Schaudern vor dem Nadelöhr?**

Reichtum, Besitzethos und der schwere Weg
ins Gottesreich

HILDEGARD SCHERER

- 222 **Wurzelbehandlung unmöglich!**
Die Verfluchung des Feigenbaums nach Mk 11,12–14.20–25
und Mt 21,18–22
MARTIN EBNER
- 231 **Geiz ist Gift**
Der Betrug des Hananias und der Saphira (Apg 5,1–11)
HANS-GEORG GRADL
- 238 **Ein Kronzeuge gegen Homosexualität?**
Paulus' Aussagen zu gleichgeschlechtlicher Liebe
im Römerbrief
ANSGAR WUCHERPFENNIG
- 246 **Erlösendes Sterben**
Der Kreuzestod Jesu als stellvertretender Sühnetod
GERD HÄFNER
- 254 **Müssen Christen dem Staat blind gehorchen?**
Paulus und das römische Imperium in Röm 13,1–7
STEFAN SCHREIBER
- 262 **Kann man Menschen „dem Satan übergeben“?**
Verstörende Umgangsweisen bei Paulus und seinen
Nachfolgern (1 Kor 5,1–13; 1 Tim 1,20)
SABINE BIEBERSTEIN
- 270 **Eheliche Sexualität als Notlösung?**
Der Eiertanz des Paulus rund um den Geschlechtsverkehr
ESTHER KOBEL

- 277 **Christentum im Club?**
Das Herrenmahl als Vollzug und Lernort der *ekklesia*
GUDRUN NASSAUER
- 284 **Besser ist es, wenn der geliebte Bruder
ein Sklave bleibt!?**
Sklaverei aus neutestamentlichen Perspektiven
HEIKE GRIESER
- 293 **Der Herr als Chef des Hauses**
Zur Konzeption der Haustafel im Kolosserbrief
MARLIS GIELEN
- 300 **Die Hure töten – aber wer ist sie?**
Die „Hure Babylon“ (Offb 17–18)
ULRIKE SALS
- 306 **Vernichtungsphantasien eines Fanatikers?**
Gewalt in der Offenbarung des Johannes
KONRAD HUBER
- 315 **Abkürzungen**
- 316 **Bildnachweis**
- 317 **Deutschsprachige Bibelübersetzungen,
auf die in den Beiträgen verwiesen wird**
- 318 **Stellenregister**
- 330 **Autorinnen und Autoren**

„Gott, zerbrich ihnen die Zähne im Mund!“ (Ps 58,7)

Zum Umgang mit biblischen Gottesbildern der Gewalt

// Die Bibel – ein Buch göttlicher Gewalt?

In der gesamten Bibel begegnet uns göttliche (und menschliche) Gewalt, im Alten wie im Neuen Testament. Gott geht gewalttätig gegen einzelne Menschen vor wie etwa gegen Mose in Ex 4,24–26 (vgl. auch Apg 5,1–11) oder gegen Völker wie beispielsweise gegen Rom als „Hure Babylon“ in Offb 18,20. Gott unterstützt Israel im Krieg (Dtn 7,1–2; Jos 10,28–43 u. ö.) und kündigt ein zukünftiges Gericht über einzelne Menschengruppen oder die ganze Welt an (Zef 1; Röm 1,18–32). Solche Texte kollidieren oft mit unseren positiven Erwartungen an die Bibel. Sie widersprechen unserem ethischen Empfinden und dem, was wir uns von Gott und Gottes Handeln erhoffen. In früheren Zeiten wurden solche Texte kaum kritisch betrachtet, sondern dienten – etwa bei den Kreuzzügen – als Legitimation von kirchlichem Handeln, das wir heute als hochproblematisch ansehen. Deshalb wird grundlegende Bibel- und Kirchenkritik heute öfter an derartigen Texten festgemacht. Erst in jüngster Zeit wird die Problematik dieser Texte in den Bibelwissenschaften erkannt und bearbeitet. Wie also können wir heute mit Texten über göttliche Gewalt in der Bibel umgehen?

// Alles eine Frage der Haltung

Kurz gesagt: Wie wir mit Gottesbildern der Gewalt umgehen, hängt entscheidend mit unserer jeweiligen Haltung gegenüber der Bibel und unseren individuellen Gottesbildern zusammen. Sind für mich die Texte der Bibel ausschließlich wortwörtlich zu verstehen und stelle ich sie mir als direkt und in allen Teilen von Gott eingegeben vor? Oder deute ich sie zumindest teilweise als Dokumente von Menschen, die durch ihre Entstehungszeit geprägt sind? Oder überwiegend als Zeugnis menschlicher Wünsche und Bedürfnisse? Und, als weiterer wichtiger Aspekt: Wie steht es um mein Gottesbild? Traue ich Gott Gewalthandlungen zu? Wie gewalttätig kann – oder muss – Gott für mich sein? Oder andersherum gefragt: Wie gewaltlos muss Gott in meiner Sicht sein?

Die Bibel selbst bietet hier mehr als *eine* Haltung und mehr als *eine* Antwort. Kein Wunder, ist sie doch über viele Jahrhunderte in unterschiedlichsten historischen Situationen und vor dem Hintergrund verschiedenster Erfahrungen entstanden, die auf vielfältige Weise mit Gott in Verbindung gebracht wurden. So wird beispielsweise der Untergang des Nordreichs Israel im 8. Jahrhundert v. Chr. häufig als gerechte Strafe Gottes wegen des Fehlverhaltens Israels dargestellt (unter anderem in Jer 16,10–13). Wenn das Volk den umgebenden Großmächten schutzlos ausgeliefert ist, kann das aber auch zu bitteren Klagen führen, weil Gott das Volk eigentlich beschützen müsste (Jes 63–64). Stürzt Gott eine Großmacht mit Gewalt, kann das in Israel Jubel auslösen (Ex 15,20); andererseits hat Gott aber keinen Gefallen daran, Menschen (und Tiere) umzubringen (Gen 8,21–22; Jona 4,9–11). Nach Ez 18,32 ist es Gottes Wunsch, dass die Geschöpfe Gottes umkehren und leben.

Diese biblischen Schlaglichter weisen bereits eine ziemliche Bandbreite auf – vom Dreinschlagen bis zum Erbarmen, von der Klage

bis zum Jubel. Diese Bandbreite spiegelt sich auch in der Art und Weise, wie wir heute biblische Texte über göttliche Gewalt verstehen können. Im Anschluss an bereits in der Bibel vertretene Deutungen sowie unter anderem an die Überlegungen der Alttestamentlerin Magdalena Lass möchte ich Beispiele dafür geben, welche unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten für biblische Texte es gibt, in denen göttliche Gewalt vorkommt.

// **Göttliche Gewalt – überhaupt (k)ein Problem?**

Zunächst einmal besteht die Möglichkeit, Texte über Gewalt im Gottesbild nicht als problematisch wahrzunehmen – was auch über weite Strecken der Geschichte der Kirche der Fall gewesen ist. Wenn Menschen es gewohnt sind, dass eine Obrigkeit über sie herrscht, deren Tun sie nicht kritisieren dürfen, dann wird auch göttliche Gewalt kaum einmal infrage gestellt. Seit der Zeit der Aufklärung hat sich das allerdings verändert: Mündige Menschen hinterfragen das Handeln der Herrschenden und auch die Bilder, die von Gott in der Bibel gezeichnet werden. Auch ist das Verständnis von Gewalt einem Wandel unterworfen: Wir leben in einer Zeit, in der offene Gewalt als Mittel der Interessendurchsetzung nicht akzeptabel ist – doch das ist noch nicht sehr lange so. Jahrhundertlang gehörten Kriegshandlungen oder auch Übergriffe gegenüber Schwächeren zur Wirklichkeit jeder Generation. Demgegenüber soll unser heutiges Rechtssystem die Schwachen in der Gesellschaft schützen, die früher Gewalt und Unrecht häufig schutzlos ausgeliefert waren. Auch werden heute in sicheren und wohlhabenden Gesellschaften viele Handlungen als Gewalt wahrgenommen, die früher nicht als solche galten.

// Der „liebe Gott“ und seine Folgen

Sicher hat die Schwerpunktsetzung auf den liebenden, den „lieben“ Gott in der kirchlichen Verkündigung in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass sich viele Menschen Gott heute nur als gut vorstellen können. Dass Gott überhaupt gewalttätig sein könnte, lässt sich dann mit dem Gottesbild oder Glauben nicht vereinbaren. In diesem Fall gibt es nicht viele Möglichkeiten, wie mit biblischen Gottesbildern der Gewalt umgegangen werden kann. So können diese problematischen Bibeltexte beispielsweise als weniger wertvoll angesehen oder ganz aus dem eigenen Kanon biblischer Texte verbannt werden. Das letztgenannte Vorgehen findet sich bereits in den Anfängen des Christentums im 2. Jahrhundert n. Chr. bei Markion, der zeitweise der Gemeinde in Rom angehörte. Markion schuf einen Bibelkanon, den er um gewalttätige Züge Gottes bereinigt hatte. Dieser Kanon hat sich zwar in der Kirche nicht durchgesetzt, doch immer wieder werden ähnliche Versuche zur „Lösung“ des theologischen Problems gewaltbehafteter Gottesbilder vorgeschlagen.

// Wenn Gott womöglich nicht nur gut ist ...

Wenn man sich Gott nicht nur als im engen Sinne positive Gestalt vorstellen kann, so kommt eine größere Zahl an Auslegungsweisen biblischer Texte mit Gottesbildern der Gewalt in den Blick. In dieses Spektrum gehören unter anderem zahlreiche Deutungen, in denen auch das historische Umfeld der Entstehung der biblischen Texte mit in den Blick genommen wird. Dies sind häufig von Gewalt und Krieg geprägte Lebensumstände. Entsprechend verständlich ist es, wenn diejenigen, die biblische Texte verfasst haben, ihrer

Hoffnung Ausdruck verleihen, dass Gott die Kriege beendet (Ps 46,10) – was allerdings selbst häufig nicht ohne göttliche Gewaltanwendung möglich ist. Insofern ließe sich göttliche Gewalt auch als eine Art „Erste Hilfe“ betrachten, als eine Notmaßnahme zur Verhinderung weiterer oder größerer Gewalt.

// „Mein ist die Vergeltung ...“

Einen Schritt weiter geht der Wunsch von Gewaltopfern, dass Gott Vergeltung üben möge für das Unrecht, das ihnen zugefügt wurde. In diese Richtung geht die biblische Denkweise, dass Gott selbst Gewalttaten vergilt. Dabei ist Vergeltung zu biblischer Zeit häufig rechtskonformes Handeln, während sie bei uns heute angesichts des staatlichen Gewaltmonopols einen Rechtsbruch darstellt. So kann Gott zugeschrieben werden, selbst Vergeltung zu üben: „Mein ist die Vergeltung“ heißt es in Röm 12,19. Immerhin, so ließe sich den biblischen Autorinnen und Autoren aus heutiger Sicht zugutehalten, greifen sie nicht selbst zu gewalttätigen Mitteln. Vielleicht sind sie dazu aber auch nicht in der Lage, weil sie zu schwach oder zu ohnmächtig sind. Andererseits muss nun Gott die Last der Gewalt tragen, muss anstelle der Schwachen und Unterdrückten und für sie tätig werden. Der Grund dafür, dass Gott hier überhaupt angerufen werden kann, liegt darin, dass Gott in biblischer Zeit als die einzige Instanz gilt, die unter allen Umständen für Gerechtigkeit zuständig ist und diese nach einem Rechtsbruch wiederherstellen kann – gerade dann, wenn die weltliche Gerichtsbarkeit versagt. So lassen sich eine ganze Reihe von Texten über göttliche Gewalt als Dokumente dieses menschlichen Wunsches nach Vergeltung für erlittenes Unrecht verstehen; so etwa die prophetischen Sprüche, in denen anderen Völkern das göttliche Gericht gewünscht wird

(z. B. Am 1,3–2,3; Jer 46,1–51,58), oder auch zahlreiche Psalmen, die nach Gottes Handeln gegen feindlich gesinnte Menschen rufen (etwa Ps 35; 37; 55 etc.); hierzu zählt auch der Vers im Titel dieses Beitrags (Ps 58,7).

In solchen Texten über das göttliche Gericht findet sich ein weiterer Gedankenstrang: Das gewalthafte göttliche Gericht kann im Alten wie im Neuen Testament als gerechtfertigte und insofern gerechte Reaktion Gottes auf menschliches, „sündiges“ Fehlverhalten verstanden werden. Die Strategie knüpft etwa an die prophetischen Worte unter anderem über die Reichen in Israel bei Amos an (Am 3,1–6,14) oder begegnet in der Erwartung des Endgerichts über die „Böcke“, wie es in Mt 25,31–46 geschildert wird.

// **Sich Gewalterfahrungen von der Seele schreiben**

Manche biblischen Texte werden in der Forschung in jüngerer Zeit unter dem Stichwort der „Traumabearbeitung“ diskutiert. So könnte das Buch Ijob mit seinen Schilderungen der verschiedenartigen Nöte des Protagonisten ein Versuch sein, in der Art eines sehr langen Klagelieds das Ijob widerfahrene Leid und Unrecht vor Gott zu bringen und darüber hinaus auch eine theologische Antwort auf die Frage nach der Ursache dieser Not zu finden. Dass Gott angesichts des Leidens und der geschilderten Erfahrungen weiterhin von Ijob angerufen wird, könnte so verstanden werden, dass hier mit dem Festhalten an Gott trotz der Unzulänglichkeit der von Gott geschaffenen und geordneten Welt eine Art Traumabearbeitung stattfindet. Erst durch das Annehmen dieser Unzulänglichkeit würde dann für Ijob ein Weiterleben möglich. Eine ähnliche Deutung wird für die teilweise enorm gewalthaften Texte des Buches

Ezechiel vorgeschlagen. Auch in den Geschichten über die Passion und Auferstehung Jesu von Nazaret vor allem in den synoptischen Evangelien könnte der Versuch der frühen Jesusgläubigen zum Ausdruck kommen, das Trauma zu bearbeiten, das der Tod Jesu für sie darstellte: Der Hoffnungsträger, der ihnen den Weg zu Gott gewiesen hat, ist einen schmachvollen Tod am Kreuz gestorben. Auch hier wird der Sinn dieses Todes teilweise unter Rückgriff auf göttliches Gewalthandeln gefunden: Es war Gottes Tat – und nicht die der Römer –, dass Jesus starb; Jesus wurde *von Gott* für die Menschen hingegeben oder geopfert. So ist zwar Jesus nicht mehr unter den Jüngerinnen und Jüngern, doch sein Tod kann als Teil des umfassenden göttlichen Handelns verstanden werden. Göttliches Gewalthandeln wird in dieser Art der Trauma-Deutung nicht als Problem, sondern als Teil der Problembewältigung wahrgenommen.

// Rettende Gewalt?

In befreiungstheologischen Deutungen findet sich ein Ansatz, der noch einen Schritt weitergeht als das bisher Vorgelegte: Nicht nur wird göttliche Gewalt als Notbehelf gegen noch größere Gewalt angesehen oder als Wunschvorstellung von Ohnmächtigen, sondern sie kann geradezu ersehnt werden von unterdrückten Menschen, die sich selbst aus ihrer ausweglosen Lage nicht befreien können. Auch hier kann Gott als gewalttätig erscheinen, doch diesmal in Form eines positiven Wunsches. So ist Ex 15 geradezu eine Feier des rettenden Eingreifens Gottes, das alles andere als gewaltlos vonstattengeht. Und auch ein einzelner Mensch kann wie in Ps 31,16 zu Gott rufen: „Entreiß mich der Hand meiner Feinde und Verfolger!“

// Auch Widerspruch gegen den Bibeltext ist eine Option

Manche Texte in der Bibel mit Gott als Gewalttäter erscheinen uns heute allerdings auch derart problematisch, dass kaum eine konstruktive Deutung möglich scheint. Das trifft etwa auf Texte zu, in denen Gott als sexueller Gewalttäter gegen „seine Frau“ Israel oder Jerusalem dargestellt wird. Das ist vor allem in prophetischen Texten des Alten Testaments (unter anderem in Hos 1–3; Mi 1,6–7; Jer 13,20–27; Ez 16 und 23; Kgl 1,8–9) und des Neuen Testaments (Offb 17,16) der Fall. Die von Gott abtrünnige „Frau“ wird nach ihrem „Fremdgehen“ – in biblischer Redeweise „Hurerei“ oder „Ehebruch“ – durch öffentliche Entblößung ihrer Genitalien bestraft (vgl. Ez 16,37; 23,29; Offb 17,16), was möglicherweise sogar ein Ausdruck für eine Vergewaltigung in aller Öffentlichkeit ist. Zu allen Zeiten ist die Vergewaltigung der Frauen besiegtter Völker ein brutales Mittel der Kriegsführung gewesen; so ließe sich das Bild der Vergewaltigung der „Frau“ im Rahmen göttlichen Strafhandelns verstehen. Allerdings erscheint es uns heute abgründig, uns Gott als Vergewaltiger auszumalen; Opfer sexueller Gewalt können sich in Not und Klage kaum an einen solchen Gott wenden, der selbst als sexueller Gewalttäter dargestellt wird. Solche Texte könnten zwar als Erinnerung an die menschlichen Opfer sexueller Gewalt verstanden werden, aber es ist schwer, ihr Gottesbild heute theologisch fruchtbar zu machen.

Denkbar wäre allerdings, bei der Auslegung der Texte Widerstand gegen ihre Art des Sprechens zu leisten: Die Selbstverständlichkeit, mit der in ihnen Gewalt akzeptiert wird, sollte nicht unwidersprochen bleiben. Widerspruch ist nötig gegen eine Prophetie, in der weibliche Sexualität in karikierender Weise

als Bild für die Verehrung fremder Gottheiten eingesetzt wird. Es ist aus heutiger Sicht ein zu hoher Preis, für diese Botschaft ein negatives Frauenbild zu entwerfen. Auch Widerspruch gegen bestimmte biblisch-metaphorische Redeweisen ist demnach gerechtfertigt.

// In aller Kürze ...

Zahlreiche biblische Texte mit göttlicher Gewalt werden heute als schwierig wahrgenommen – wie problematisch, hängt oft damit zusammen, welche Gewalt von uns als Lesende der Bibel selbst erlebt wurde oder vorstellbar erscheint. Doch solche Texte müssen nicht umgangen werden und ohne Auslegung bleiben, denn es existiert eine ganze Reihe von Deutungsmöglichkeiten. Erleichtert werden solche Deutungen, wenn Bibellesende dafür offen sind, die Bibel vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit zu verstehen, und wenn sie sich auch auf den Sinn von Darstellungen göttlicher Gewalt in der Bibel einlassen können.

GERLINDE BAUMANN

// Zum Weiterlesen

GERLINDE BAUMANN, Gottesbilder der Gewalt im Alten Testament verstehen, Darmstadt 2006.

Bibel heute, Nr. 209 (Jg. 53, 2017): Themenheft „Gewalttexte der Bibel – ein Ärgernis?“.

Bibel und Kirche, Jg. 66 (Heft 3, 2011): Themenheft „Gewalt(tät)ige Bibel“.

BERND JANOWSKI, Ein Gott, der straft und tötet. Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments, Göttingen/Neukirchen-Vluyn ³2018.

MAGDALENA LASS, ... zum Kampf mit Kraft umgürtet. Untersuchungen zu 2 Sam 22 unter gewalthermeneutischen Perspektiven (Bonner Biblische Beiträge 185), Göttingen 2018 (vor allem S. 82–120).